Vorwort

Zu Beginn der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts – spät aber doch im Vergleich zu anderen Ländern, vor allem Westeuropas – wurde in Zusammenarbeit mit dem Bundesheer angefangen, systematische Flüge und damit verbundene Reihenbildaufnahmen durchzuführen. Ausgehend von Langenlebarn begann man mit einer systematischen Befliegung ausgewählter Zonen Niederösterreichs.

Dabei zeigte sich überraschend eine Vielfalt von kreisförmigen Konturen, die als Bewuchs- oder als Bodenmerkmal sichtbar wurden. Erstmals wurde dann 1982 in einer vom Niederösterreichischen Landesmuseum veranstalteten Ausstellung (Fenster zur Urzeit. Luftbildarchäologie in Niederösterreich, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 117) ein Teil der Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert und anschließend in einer Dissertation (R. Nikitsch, nicht publiziert) und einer Habilitation (G. Trnka, Studien zu mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen, Mitt. d. Prähist. Komm. 31, 1997) untersucht.

Die Weiterentwicklung im Bereich der Geophysik erbrachte dann in Folge weitere Möglichkeiten zur zerstörungsfreien Erfassung urgeschichtlicher Monumente. So eröffnete sich eine Dimension, die im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der geographischen Informationssysteme eine gegenseitige Überprüfung und gleichzeitig einen wesentlichen Mehrwert an Information bewirkte. Die mit der Entdeckung der systematischen zerstörungsfreien Prospektion durchgeführten archäologischen Untersuchungen an ausgewählten Fundorten ermöglichten es, Fragen mehrteiliger Dimensionen zu stellen und zu beantworten. Funktion, Bau, Einbettung in das kulturelle Umfeld und die natürliche Landschaft zusammen ergeben ein vielfältiges Bild dieser mitteneolithischen Anlagen, wobei letztlich ihre Funktion bisher nur in Ansätzen verstanden bzw. nachvollzogen werden kann. Astronomische Aspekte dabei wurden überdies von G. Zotti und W. Neubauer entsprechend vorgestellt.

Peter Melichar und seinen Mitarbeitern Michael Doneus, Alois Hinterleitner, Klaus Löcker und Wolfgang Neubauer ist es zu danken, dass nun erstmals die bislang bekannten Anlagen aus Niederösterreich, soweit sie aus der Luft erkannt und geophysikalisch gemessen werden können, vorgelegt werden.

Nicht zuletzt darf der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich gedankt werden, die im Rahmen der Landesaustellung 2005 am Heldenberg bei Kleinwetzdorf im Weinviertel die damaligen Ergebnisse der breiten Öffentlichkeit präsentierte (Zeitreise Heldenberg. Geheimnisvolle Kreisgräben, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge Nr. 459). Auch sei auf die am Heldenberg als Modell wieder aufgebaute Anlage hingewiesen, die man heute noch besichtigen kann.

Wien, August 2009

Herwig Friesinger